

**Zeitschrift:** Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art  
**Band:** 39 (1952)  
**Heft:** 11

**Vereinsnachrichten:** Verbände : Generalversammlung des BSA

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 18.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

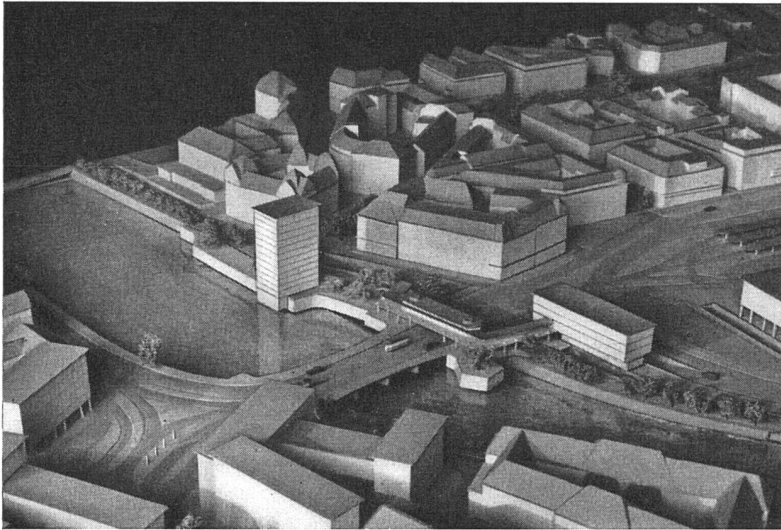


Abb. 8. Hochhaus mit niederen Bauten. Vorschlag Haefeli, Moser, Steiger

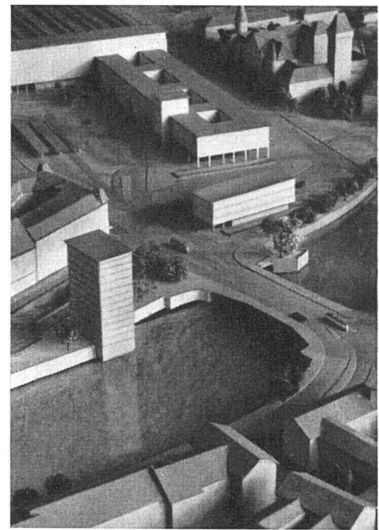


Abb. 8a. Variante ohne niedere Verbindungsbauten

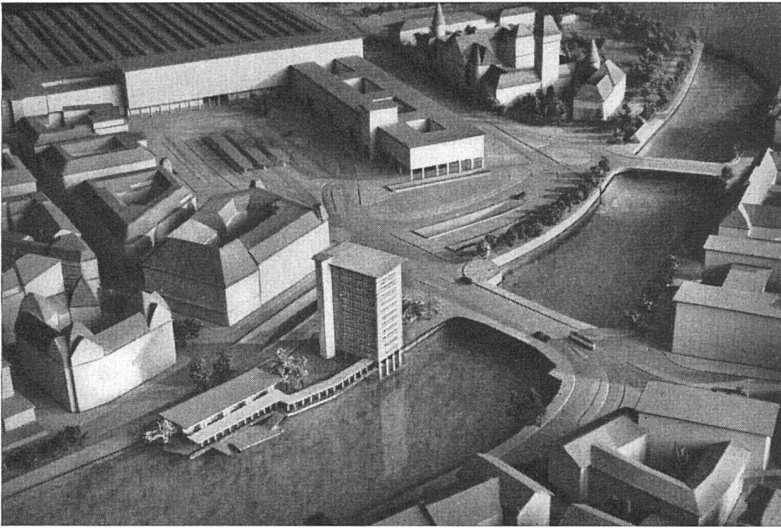


Abb. 9. Hochhaus. Vorschlag Th. Schmid Sämtliche Photos: Hugo P. Herdeg SWB, Zürich

zum Hochhaus entwickelte Linienführung der Bahnhofbrücke, die die zu kleine Länge der Bahnhofbrücke optisch korrigiert.

Ähnlich wie eine gänzlich offene Landschaft oder Seefläche durch Überschneidungen einzelner Baumgruppen in hohem Maße gewinnen und ihren Reiz erhöhen kann, so würde das Bild des Limmatraumes von allen wichtigen Standpunkten aus durch eine solche gut plazierte, maßstäblich gehaltene Vertikale in höchstem Maße gewinnen.

Solche Vorschläge sind in den Abbildungen Nr. 6, 7, 8, 8a, 9 der Architekten J. Schütz, R. Landolt, Haefeli/Moser/Steiger und Th. Schmid enthalten. Die unterschiedliche Bewertung in der Größengestaltung dieses Akzentes kommt in diesen generellen Vorschlägen deutlich zum Ausdruck.

Die klare, eindeutige Situierung des direkt mit dem Wasser verbundenen Hochhauses im Vorschlag der Kollegen Haefeli/Moser/Steiger fand die weitgehende Zustimmung des BSA.

Eine allzu kleinmaßstäbliche Gestaltung, entsprechend Abbildung Nr. 6 (J. Schütz), dürfte der angestrebten baulichen Zäsur voraussichtlich nicht ganz genügen. Auch dürfte die Anordnung von Grünanlagen die an dieser Stelle gewünschte strukturelle Baugestaltung in ihrer Wirkung eher beeinträchtigen.

Ein Vorschlag – Warenhaus Globus linksufrig, aber nördlich der Bahnhofbrücke – von Architekt J. Padrutt, ist zweifellos von städtebaulichem Interesse, kann jedoch infolge der gegebenen Unterführung, bzw. Einhaltung des Limmatprofils kaum in Frage kommen; im übrigen bliebe durch eine

solche Gestaltung der Raum zwischen Bahnhof- und Uraniabrücke umgestaltet.

Der BSA ist sich bewußt, daß diese Studien einzelner seiner Mitglieder nur generellen Charakter haben können. Er glaubt aber, durch diese spontan entwickelten, zum Teil sehr lebendigen Vorschläge einen städtebaulich-architektonischen Beitrag zur Frage der Gestaltung des Limmatraumes geleistet zu haben, obwohl sie umständehalber im Moment rein theoretischen Charakter haben.

Er dankt an dieser Stelle den Verfassern dieser Vorschläge, die diese Arbeit in uneigennütziger Weise geleistet haben. Im übrigen würde er es begrüßen, wenn – nach Klärung der prinzipiellen Situationsfrage des Globus – seitens der Behörden ein städtebaulicher Wettbewerb über die weitere Ausgestaltung des Limmatraumes, in eventuellem Zusammenhang mit der allfälligen Projektierung eines neuen Hauptbahnhofes, in Aussicht genommen würde.

Im Auftrag der  
Ortsgruppe Zürich des BSA  
Roland Rohn

## Verbände

### Generalversammlung des BSA

27. bis 29. September 1952 in Genf

Der BSA ist um eine Generalversammlung reicher, über die der Chronist gerne berichtet, da sie als äußerst ge-

lungen bezeichnet werden kann. Dieser Bericht soll den Teilnehmern die genüßreichen Genfer Tage nochmals in Erinnerung bringen, denjenigen aber, die zu Hause blieben, zeigen, daß auch an dieser BSA-Generalversammlung viel Neues und Schönes geboten wurde.

Der Zentralvorstand versammelte sich schon am Freitag, dem 26. September. Er bereitete den geschäftlichen Teil der Generalversammlung vor und nahm die Kandidaten Billeter und de Bosset, beide aus Neuenburg, und Brera aus Genf in den BSA auf.

Die Teilnehmer an der 45. Generalversammlung, z. T. mit ihren Damen, erschienen zahlreich zum ersten Rendezvous am Samstagmittag im Bahnhofbuffet. In der anschließenden geschäftlichen Sitzung wurden die statutarischen Geschäfte rasch erledigt. Nach vierjähriger Tätigkeit trat Alfred Gradmann von seinem Amt als Obmann zurück. Durch Akklamation wurde der Schriftführer, Hermann Rüfenacht, Bern, zu seinem Nachfolger gewählt. Als neuer Schriftführer beliebte der Versammlung Peter Indermühle, Bern. Hermann Baur, Basel, verdankte dem scheidenden Obmann seine Verdienste und würdigte in warmen und freundschaftlichen Worten die Bemühungen Gradmanns um die Entwicklung des BSA und seiner beiden Unternehmen: WERK und Baukatalog. Zum Schluß wurde der Generalversammlung die Loslösung der Genfer Kollegen von der Section romande und die Gründung der Section de Genève und deren Anerkennung durch den Zentralvorstand bekanntgegeben. Als Ort der nächsten Generalversammlung wurden aus der Versammlung vorgeschlagen: Turin, Venedig, Weissenstein. Der Zentralvorstand soll darüber beschließen.

Nach der Generalversammlung fand ein Empfang durch die Behörden Genfs im Palais Eynard statt. Gelb-rot bemäntelte Standesweiber gaben diesem Akt den würdigen farbigen Akzent. Staatsrat Billy begrüßte den BSA und, obschon nicht Fachmann, sprach er zu beherzigende Worte über die Zusammenarbeit der Behörden mit den freischaffenden Architekten.

Hierauf kehrte man in die Aula der Universität zurück, um einen Vortrag vom Kollegen Torcapel über den französischen Architekten Le Nôtre und die französischen Gärten anzuhören. Le Nôtre lebte von 1619 bis 1700 und wurde der Schöpfer des französischen Gartens als Bezwingler der Natur. Der Garten sollte kein Stück einer natürli-

chen Landschaft darstellen, sondern eine organisierte, wohlgedachte Anlage sein, in der man die menschliche Hand spüre. Er hatte vollen Erfolg und wurde vom damaligen Papst, von zahlreichen italienischen Fürsten und dem König von England mit Aufträgen betraut. Interessant war der Bericht über die Zuleitung des Wassers in die Gärten von Versailles. Erst nach vielen verschiedenen Studien und jahrelangen Versuchen und Fehlschlägen gelang es Le Nôtre, das notwendige Wasser für die Speisung der Wasserspiele nach Versailles zu leiten. Nach dem Vortrag gab der Obmann den Beschluß des Zentralvorstandes bekannt, der Sammlung für die Restaurierung der Gärten von Versailles einen Betrag von fFr. 100.000.- zu leisten, als Einleitung einer internationalen Aktion, die auch in der Schweiz durchgeführt werden soll.

Am Abend versammelten sich etwa 140 Mitglieder mit Damen und Gästen im Hotel Richemond zum Bankett und zur Abendunterhaltung. Den Reigen der Reden eröffnete der Obmann der neuen Ortsgruppe Genf, Henri Lese-mann. Den Faden spann Alfred Gradmann weiter. Ferner sprachen Herr Casai, Präsident des Staatsrates, der die Grüße Genfs überbrachte, und Herr Dir. Chosy, Präsident des SIA. Den Schluß machte Eugen Martin, der als Vertreter der GSMBA der Hoffnung Ausdruck gab, daß Architekten und Maler in vermehrtem Maße zusammenarbeiten sollten. Die Genfer Kollegen fanden sich zu einem Sketch zusammen, dessen Höhepunkt in einem Aufzug der neugegründeten Sektion im Kostüm der Turner um 1900 bestand. Ein fröhliches Orchester hielt die Tanzfreudigen bis gegen den Morgen hin beisammen.

Nach einem nächtlichen Gewitter zog ein herrlicher Sonntagmorgen ins herbstliche Land. Gruppenweise zogen die Teilnehmer der Rundfahrten beizeiten los, die einen zur Stadtbesichtigung, die anderen zu den Atelierbesuchen. Das Interesse galt den neuen Wohnquartieren, mit den für Genf charakteristischen Situationen. Den Projektanten standen sehr schöne alte Parks zur Verfügung. Statt diese mit Reihenhäusern zu übersäen, kam man auf Randbebauungen und stellte sieben- oder achtstöckige Häuser an die östlichen, westlichen oder nördlichen Grenzen. Vor den Bauten blieben herrliche Grünflächen mit prächtigen Baumbeständen bestehen. — Jedermann war gespannt, die Kirche der Neupostolischen Gemeinde, erbaut



Von der Generalversammlung des BSA. Frau Probst im Gespräch mit Theo Schmid; im Hintergrund die Figur zum Hodler-Denkmal



Ein Blick in den Garten Hans Bergers in Aire-la-Ville



Der Dominikanermönch von Assy spricht zu einer Gruppe von BSA-Leuten



Kirche in Assy. Im Vordergrund der neue Obmann, Hermann Rüfenacht, im Gespräch mit Arch. Hostettler

Photos: J. Schütz, Arch. BSA

von Werner M. Moser, zu sehen. Diese Kirche ist wohl allen Fachleuten aus Veröffentlichungen bekannt. Aber den richtigen Eindruck empfängt man

auch hier nur, wenn man den Raum in Wirklichkeit auf sich einwirken lassen kann. Es erübrigt sich, über diesen Bau viel zu schreiben, da er im WERK (Februar 1952) ausführlich gewürdigt wurde. Ein unmittelbar bei der Kirche gelegenes Schulhaus ist noch im Bau, aber man erkennt die Absichten der beiden Architekten, Brera & Waltenspühl. Die Räume haben Querlüftung mit schiefen Decken. Die Wände sind in Durisol ausgeführt und geschlemmt. In den Gangböden wurden mit verschiedenen Porphyr- und Appianiplatten sehr lustige Mosaiken verlegt. Die zweite Gruppe der Teilnehmer, die einen weniger anstrengenden Morgen verbringen wollten, folgten der Einladung der beiden Künstler Jakob Probst in Peney-dessus und Hans Berger in dem nahe dabei gelegenen Aire-la-Ville. Jakob Probst und seine liebenswürdige Gattin kredenzt Wein aus des Meisters Rebberg, und würziges Bündner Fleisch fand reißenden Absatz. Eine milde Herbstsonne fiel auf die großangelegte Marignanofigur, die Jakob Probst für das Hodlerdenkmal in Arbeit hat. Es war herrlich, Haus und Garten durchstreifen zu dürfen, und zu früh mußten wir diesen idyllischen Ort verlassen. Aber in Aire-la-Ville erwarteten uns neue Genüsse. Hans Berger öffnete uns Tor und Tür, Herz und Keller, und diejenigen, die von Probsts Bündner Fleisch Durst mitbrachten, fanden Gelegenheit, diesen mit einem guten Tropfen zu löschen. Die markante Kunst Bergers erfreute die Gäste. Sie alle waren gespannt auf die gemeinsame Ausstellung Probst-Berger, die im Oktober/November in Basel stattfindet. Es war ein besonders guter Gedanke der Genfer Kollegen, uns zu den beiden Künstlern zu führen. Alle Teilnehmer waren stark beeindruckt von diesen Besuchen und sind dankbar, daß die Künstler es ermöglichten, einen Blick in Heim, Atelier und Umgebung, in der sie arbeiten, zu tun. Es war uns eine besondere Freude, daß die beiden Künstler uns auf den Mont-Salève begleiteten, um einige frohe Stunden mit ihren Freunden im BSA zu verleben. Diese Fahrt auf den Salève im Autocar war wohl für die meisten unter uns ein Vorstoß in eine unbekannte Landschaft. Die Ausblicke auf das Montblanc-Massiv im Süden, auf Genf, See und Jura im Norden waren einzigartig. Gegen Abend war die frohgestimmte Gesellschaft wieder in Genf. Am Montagmorgen, wieder nach einer Regennacht, ließen sich noch etwa 70

Teilnehmer in zwei Cars ins savoyische Bergland führen. Ihr Ziel war das Plateau d'Assy, eine Station für Lungenkranke, die sowohl landschaftlich als auch baulich an ähnliche schweizerische Kurorte erinnerte. Nur eine Kirche wie diese von Assy steht bei uns nirgends. Der savoyardische Kollege Novarino erbaute diese Bergkirche von 1937, mit einem mehrjährigen Unterbruch, bis 1949. Sie ist im April 1949 im WERK publiziert worden. Der künstlerische Schmuck des Bauwerkes erweckte größtes Interesse und gab zu lebhaften Aussprachen Anlaß. Man hörte den Einwand, daß zu viel des Guten beisammen sei und daß dem Gläubigen die Sammlung zur Andacht dadurch unmöglich gemacht werde. Im einzelnen aber fanden die Werke von Germaine Richier, Bonnard, Rouault, Matisse, Lurçat, Braque und Léger viele Bewunderer.

Ein Dominikanerpater verstand es außerordentlich gut, die Kunstwerke zu erklären, gegen Angriffe Außenstehender in Schutz zu nehmen und auch die Wahl der beauftragten Künstler zu rechtfertigen. Es würde zu weit führen, alle die Dafür und Dawider hier zu erörtern. Nur eine Stimme soll erwähnt werden, die eines Kollegen, der wünschte, daß sich der BSA vermehrt für die Ausführung derart mutiger Werke einsetzen sollte.

Nach einem ausgezeichneten Mittagessen in Sallanches fuhr die lebhaft diskutierende Gesellschaft nach Genf zurück, wo sie voller neuer Eindrücke auseinanderging.

Die Genfer Kollegen haben es verstanden, eine abwechslungsreiche Generalversammlung zu organisieren. Man fand reichlich Zeit zur gegenseitigen Aussprache, und man empfing eine Menge bemerkenswerter Eindrücke über Kunst und Architektur. Der Berichterstatter spricht sicher im Namen aller Teilnehmer, wenn er der Sektion Genf den herzlichsten Dank übermittelt.

*rw.*

#### Tagung des Schweizerischen Werkbundes

Die Tagung 1952 des SWB mußte auf den 8./9. November 1952 verschoben werden; sie findet in Baden statt. Das Programm ist wie folgt vorgesehen:

Samstag, den 8. November 1952:

15.30 Uhr: Besichtigung des Kurtheaters Baden unter Führung von Lisbeth Sachs SWB, Architektin

17.45 Uhr: Öffentlicher Vortrag von Dr. H. Curjel im Kurtheater Baden über «Werkbund und Theater».

20.00 Uhr: Gemeinsames Nachtessen im Hotel Hirschen, Ennetbaden; anschließend gesellschaftlicher Teil mit Tanz

Sonntag, den 9. November 1952:

9.30 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Kurtheater Baden, anschließend Kurzreferate über: «Die Situation des Handwerks innerhalb des SWB»

Mittag und Nachmittag zur freien Verfügung der Teilnehmer.

## Ausstellungen

### Aarau

#### Hans Purrmann

Aargauische Kunstsammlung,  
13. September bis 5. Oktober

Im Gewerbemuseum Aarau waren Gemälde, Aquarelle und Zeichnungen des seit langen Jahren im Tessin lebenden Süddeutschen Hans Purrmann zu einer vielgestaltigen Schau vereinigt, die Überblick über das Schaffen der letzten zwanzig Jahre vermittelte, ein reiches Schaffen, das sich immer erneut an den Quellen der schönen Umwelt nährt, an Formen und Farben des Südens, an den Spielen leuchtender Blumen in strengen Gefäßen, an den formal kontrastierenden Gegenständen eines Stillebens, auch an der menschlichen Gestalt. Purrmann hatte schon früh nahe Beziehung zur französischen Malerei, was sich aus einem einzelnen Werk, einem Stilleben von 1913, und seiner Nähe zu den Fauves ablesen läßt und sich später in der Freundschaft mit Henri Matisse kundtat und noch kundtut. In den zwischen 1930 und dem vergangenen Jahr entstandenen Bildern kommt indessen jene eigene Sprache zum Ausdruck, die sich aus dem Zusammenklang von Malerischem und Zeichnerischem ergibt. Das farbig Malerische hat seine daseinsfreudige Fülle und Kraft im Stilleben wie in der Landschaft bewahrt, ist in den letzten Arbeiten vielleicht weicher, flockiger, milder geworden, wirkt jedoch immer in naher Gemeinschaft mit dem zeichnerischen Pinselzug, der oft die Form umreißt, oft auch selbständig als Arabeske, als dekorative Linie in Erscheinung tritt. Farbe und Linie zur Bildeinheit zu verbinden, ist